

MICHAEL SIEBERICHS-NAU

# **Fantasie über Scarborough Fair**

für Flöte (Violine), Violine (Oboe),  
Cembalo (Hammerflügel, Klavier, Harfe, Orgelpositiv)  
und Violoncello (Viola da Gamba)

**Partitur**



EDITION 7556

*Zu dieser Edition ist im Verlag auch eine Ausgabe mit Gitarre statt Tasteninstrument erhältlich:  
VS 7556/01*

---

*Fotokopieren und sonstige Vervielfältigung  
– außer mit Genehmigung des Verlages – verboten.*

**Alle Aufführungen sind den entsprechenden  
Stellen der GEMA mitzuteilen.**

*Copyright 2024 by Strube Verlag GmbH, München*

Umschlag: Petra Jerčič, München  
([www.petra-jercic.de](http://www.petra-jercic.de))

Satz, Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

**[www.strube.de](http://www.strube.de)  
[info@strube.de](mailto:info@strube.de)**

## Vorwort

*„Der Kenner, indem er über den Werth des Werkes urtheilt, möge das Gute unserer Absicht, und die Schwierigkeiten eines ersten Versuches in diesem fast unangebauten Felde nicht verkennen.“*

Dieses Zitat, mit dem *Simon Molitor* das Vorwort seines als »Versuch« bezeichneten Lehrwerks schließt, passt gleichlautend zur vorliegenden Fantasie. Ernsthaftes Komponieren hatte ich zuvor kaum betrieben und so war auch meine erste, über den ursprünglichen Rahmen eines Arrangements hinausweisende Fassung zunächst nur ein »Versuch ...«. Dazu bildeten die schottischen und irischen Lieder Haydns und Beethovens, Verbindungen archaisch klingender Melodien mit dem Stil der Wiener Klassik, einen inspirierenden Ausgangspunkt.

Die vorliegende Fantasie ist in doppelter Hinsicht eine Parodie: erstens (fachsprachlich) als Transfer gegebenen musikalischen Materials in neuem Kontext, zweitens (im Sinne der heutigen Alltagssprache) in ironischer Bedeutung. Mit gewolltem Augenzwinkern ist so eine ernste Komposition entstanden, die Stilmerkmale der Alten Musik aufgreift, dem Affekt des Liedes verpflichtet ist und damit ein Gegenkonzept zu zahlreichen, oft überladenen oder trivialen Bearbeitungen der Liedvorlage darstellt. So ist zu hoffen, dass das »Gute unserer Absicht nicht zu verkennen« ist und Anlass zu vergnüglichem Musizieren bietet.

Ebenso lassen sich die Errungenschaften der Historischen Aufführungspraxis »parodieren«. Daher ist die Instrumentierung variabel; insbesondere die Ausführung des Continuos lässt sich an die jeweilige Instrumentierung und die spieltechnischen Möglichkeiten der Ausführenden anpassen.

*Michael Sieberichs-Nau,  
Höchst 2024*

## Kurz-Vita

MICHAEL SIEBERICHS-NAU erhielt seinen ersten Musikunterricht bei dem Komponisten und Chorleiter Johann Lütter, später bei Harald Nickoll und Prof. Albert Aigner. Sein Studium an der Musikhochschule Köln/Aachen bei Prof. Thomas Müller-Pering, Gitarre, und Prof. Heiner Spicker, Viola da Gamba, schloss er mit dem Musiklehrerdiplom und dem Diplom der Künstlerischen Reife „mit Auszeichnung“ ab. Seit 1993 ist er hauptamtlicher Musikschullehrer an der Musikschule Bregenzerwald. Forschungen zu Gitarristen, Repertoire und Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts und Notenausgaben, u. a. bei Ricordi und Chanterelle/Zimmermann, dokumentieren seine wissenschaftliche Arbeit.